

# **Ährenlese <sup>im</sup> Neuen Testament**

**2. Korinther**



**Tägliche Bibellesehilfe**

**Beröa**

**Jean Koechlin**

Die „Ährenlese im Neuen Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.  
Hinweis: Dieser Kommentar ist bislang nur teilweise veröffentlicht.

ISBN Printversion: 978-3-909336-52-1

© 2025 Beröa-Verlag und [www.bibelkommentare.de](http://www.bibelkommentare.de)

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: [www.bibelkommentare.de/get/cmt.529.pdf](http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.529.pdf)

Kontakt: [info@bibelkommentare.de](mailto:info@bibelkommentare.de)

# Inhaltsverzeichnis

Kapitel 4–6 . . . . . 4

Kapitel 7–10 . . . . . 6

## Kapitel 4–6

### 2. Korinther 4,1–15

Hat jeder von uns, wie der Apostel, «den geheimen Dingen der Scham entsagt»? (Vers 2). Das Herz des Paulus war wie ein klarer Spiegel: Er widerspiegelte jeden Strahl, den er auffing, getreu auf seine Umgebung. Und was war der Gegenstand, der ihn anstrahlte, und den er den andern Menschen sichtbar machte? «Die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi» (Vers 6). Welch ein Schatz war diese Erkenntnis Christi in der Herrlichkeit für Paulus! Er war nur das Gefäss, in dem sie enthalten war, ein armes, irdenes Gefäss, zerbrechlich und ohne eigenen Wert. Denn hätte sich das Werkzeug Gottes durch glänzende menschliche Eigenschaften bemerkbar gemacht, so hätte es die Aufmerksamkeit auf Kosten des Schatzes, den es zeigen sollte, auf sich selbst gelenkt. Die Juweliere wissen wohl, dass eine zu luxuriöse Einfassung die Neigung hat, den Juwel eines Ringes zu überstrahlen. Sie stellen ihren schönsten Schmuck auf einfachem, schwarzem Samt aus. So war Paulus, das Gefäss, bedrängt, ohne Ausweg, verfolgt, niedergeworfen -damit der Schatz: das Leben Jesu in ihm, vollständig geoffenbart würde (Vers 10). Die Prüfungen eines Gläubigen tragen dazu bei, ihm jeden persönlichen Glanz zu nehmen, damit Der umsomehr leuchte, von dem er sozusagen der Lampenfuss ist.

### 2. Korinther 4,16–5,10

Wieviel Sorgfalt verwenden wir doch auf die Pflege «unseres äusseren Menschen» (Vers 16). Ja, wenn nur unser «innerer Mensch» auch so gut behandelt würde! Was das Herz des Apostels erneuerte, war dieses ewige Gewicht von Herrlichkeit, das in seinem überschwenglichen Mass überhaupt nicht mit den gegenwärtigen Leiden verglichen werden konnte. Indem er «durch Glauben, nicht durch Schauen» wandelte (Vers 7), hielt er seine Blicke auf die Dinge gerichtet, die man nicht sieht, aber ewig sind, und konnte sie durch das Unterpfand des Geistes schon geniessen (Vers 5). Darum ermattete er nicht (Kapitel 4, 1.16).

Welche Furcht und welchen Eifer sollte der Gedanke an den Richterstuhl des Christus ständig in uns bewirken! Unser Heil ist gesichert. Wir werden dort nicht erscheinen, um gerichtet zu werden. Aber unser Leben wird sich wie ein Film vor unseren Augen abrollen, und alles, was wir getan haben, wird offenbar werden, «es sei Gutes oder Böses»; und wir werden entweder Gewinn haben oder Verlust erleiden. Aber gleichzeitig wird der Herr dort zeigen, wie selbst unsere Sünden seine Gnade zum Erglänzen brachten. Ein Künstler, der ein beschädigtes Porträt erneuert hat, wird den Wert seiner Arbeit dadurch hervorheben, dass er eine Photographie des alten Bildes daneben stellt. Weil wir der Sünde gegenüber oft so unempfindlich sind, schätzen wir auch die Gnade, die uns vergibt

und uns trägt, nicht hoch genug ein. Vor dem Richterstuhl des Christus werden wir schliesslich ihre unendliche Grösse erkennen.

## 2. Korinther 5,11–21

Paulus sehnte sich nach der himmlischen Herrlichkeit (Vers 2), aber indem er darauf wartete, befeissigte er sich, dem Herrn wohlgefällig zu sein (Vers 9). Er hatte nichts zu verbergen, weder vor Gott noch vor den Menschen (Vers 11). Er lebte nicht mehr für sich selbst. Mit Leib und Seele war er Sklave des für ihn gestorbenen und auferstandenen Christus (Vers 15). Der Herr hatte ihn -wie jeden Erlösten -zu einer sehr hohen Funktion berufen: zum Gesandten Gottes, des Höchsten, um der Welt die Versöhnung anzubieten. Zwei wichtige Beweggründe drängten den Apostel, diesen Auftrag zu erfüllen und die Menschen zu überzeugen: der Ernst des Gerichts (er kannte den Schrecken des Herrn: Vers 11); und die Liebe des Christus zu den Menschen, eine Liebe, ohne die der gewandteste Redner nur ein tönendes Erz ist (Vers 14; 1. Korinther 13,1).

Worin besteht die Botschaft der Versöhnung? Christus, der einzige Mensch ohne Sünde, hat sich am Kreuz mit der Sünde identifiziert, um sie zu sühnen. So hat Gott in seiner Gnade die Sünde, die uns von Ihm trennte, hinweggetan (Vers 21). «Das Alte ist vergangen.» Gott flickt es nicht. Es gefällt Ihm, alles neu zu machen; ja, auch aus dir «eine neue Schöpfung» zu machen (Vers 17). Aber lass mich zuerst fragen: Bist du mit Gott versöhnt?

## 2. Korinther 6,1–7,1

«Viel Ausharren» ist das Kennzeichen des Dieners Gottes (d. h. jedes Gläubigen; Vers 4; Kapitel 12,12). Die Art und Weise, wie Paulus seine Prüfungen ertrug, bewies den Wert seines Evangeliums besser als jede Rede.

Was für ein merkwürdiger Mensch ist der Christ! Er hat in gewissem Sinn zwei Angesichter. *In den Augen der Welt* erscheint er in Unehre, als Verführer, als Unbekannter . . . , traurig, arm, nichts habend. Und was ist er *in den Augen Gottes*?: wahrhaftig, wohlbekannt, lebend, sich allezeit freuend, und schliesslich alles besitzend! (Vers 8–10). Das ist sein wahres Angesicht.

Die Ermahnungen, die folgen, mögen uns engherzig und streng vorkommen. Aber sie kommen aus dem «weiten» Herzen des Apostels (Vers 11). Das Wort 'Absonderung' schreckt uns ab, und doch bedeutet Heiligkeit Absonderung für Gott (3. Mose 20,26). Das eine zu vollenden (Kapitel 7,1) bedeutet notwendigerweise auch das andere zu verwirklichen. Absonderung *von der Welt* -die Verse 14 und 15 beziehen sich nicht nur auf die Ehe mit Ungläubigen, sondern auf jede 'gemeinsame Sache' mit ihnen. Die Absonderung *von der religiösen Welt* bietet uns unvergleichlichen Ersatz: die Gegenwart des Herrn Jesus «in der Mitte» der Seinigen, und den Genuss der gesegneten Beziehungen zu Gott, unserem Vater. In Kapitel 7,1 haben wir schliesslich die Absonderung *vom Bösen* in jeglicher Form. Wagen wir es, ein Herz zu verunreinigen, das die Verheissungen Gottes besitzt? (1. Johannes 3,3).

## Kapitel 7–10

### 2. Korinther 7,2–12

Die Liebe des Christus hatte das Herz des Paulus fest mit seinen Korinthern verbunden. Und diese Liebe war ebenso wahr und ebenso gross, als er ihnen seinen ersten, strengen Brief schrieb. Aber jetzt ist sein Herz weit: er kann seine Zuneigungen frei sprechen lassen. Liebe, junge Freunde, vergesst nie, dass die, die euch -wenn nötig -mit der grössten Strenge zurechtweisen und warnen, gewöhnlich die gleichen sind, die euch am meisten lieben (Offenbarung 3,19).

Die Versammlung hatte das Böse in ihrer Mitte gerichtet; dadurch hatte sie ihre Reinheit und Geradheit gezeigt (Vers 11). Wenn sie eine schreckliche Sünde geduldet hatte, so geschah es aus Unwissenheit und Nachlässigkeit. Die Korinther hatten sich ebensowohl über ihren Zustand zu demütigen, wie über das Böse, das dadurch in ihre Mitte gekommen war. Nun waren sie Gott gemäss darüber betrübt worden.

Der 10. Vers zeigt uns, dass ein ledigliches Bedauern, die Scham, die Gewissensbisse noch keine Busse sind. Diese besteht darin, unsere Sünden in gleicher Weise wie Gott zu beurteilen, das Böse zu erkennen und zu verlassen, handle es sich nun um Taten vor oder nach unserer Bekehrung (Sprüche 28,13). Busse ist die erste Frucht des Glaubens. Gott gemäss betrübt sein, ist somit eine Sache, über die man sich freuen kann (Vers 9). Hat jeder unserer Leser wirklich Busse getan?

### 2. Korinther 7,13–8,8

Der Gehorsam der Korinther hatte in Titus Freude und Zuneigung zu ihnen geweckt und Paulus dadurch doppelt erfreut und gestärkt (Kapitel 7,13.15). Aber sie waren noch weit entfernt *von* Eifer der Heiligen *von* Macedonien (Kapitel 8). Diese Gläubigen hatten nicht einfach einen Teil ihrer Mittel und ihrer Zeit gegeben. Sie hatten nicht, wie manche, bis zum Ende ihres Lebens gewartet, um Gott nur noch die kläglichen Reste ihrer Kräfte zu bringen. Nein, sie hatten «*zuerst*» sich selbst gegeben. Sie begannen auch nicht mit dem Dienst an den Heiligen. Nein, sie hatten sich *zuerst* «*dem Herrn*» gegeben. Und diese erste Gabe hatte alle andern nach sich gezogen. Sie gehörten auch den Aposteln, den Dienern des Herrn. War das eine mühsame Sache für die Macedonier? Im Gegenteil! «Die Überströmung ihrer Freude» konnte sogar «eine grosse Drangsalsprüfung» ertragen, und «ihre tiefe Armut» sich in den «Reichtum ihrer Freigebigkeit» verwandeln (Vers 2). Was wir leicht eine Last nennen könnten, nannten sie eine «Gnade» (Vers 4). Gott schenke uns diese glückliche Hingabe an unseren Herrn! Auch wir haben das Vorrecht, Ihm durch den Dienst an den Seinigen zu dienen.

## 2. Korinther 8,9–24

Was war die Liebe der Macedonier im Vergleich zum höchsten Beispiel «unseres Herrn Jesus Christus»? Sie hatten nicht selbst ihre tiefe Armut gewählt (Vers 2). Aber Er, «der Erbe aller Dinge» (Hebräer 1,2) hat seine himmlischen Herrlichkeiten verlassen und ist arm geworden, wurde in einem Stall geboren und ist hienieden «der Arme» gewesen, der keinen Ort hatte, wo Er sein Haupt hinlegen konnte (Vers 9; Psalm 40,17; 41,1; Lukas 9,58). Warum? Um uns diese gleichen Herrlichkeiten zu schenken und uns zu seinen Miterben zu machen. Anbetungswürdiges Geheimnis der Gnade!

Die Korinther hatten ihren glücklichen Wunsch, den Versammlungen zu helfen, nicht ganz ausgeführt. Der Apostel schreibt ihnen, dass das Wollen gut, das Tun aber noch besser sei. Wie steht es mit unseren guten Vorsätzen? -sie bleiben nur allzuoft Vorsätze: diese Bibel oder jener christliche Kalender, die wir jemandem geben wollten – dieser Besuch bei einem Kranken -jener kleine Dienst, zu dem wir Gelegenheit gehabt hätten ... Gott gebe uns die gleiche Bereitschaft zum Wollen wie zum Tun (Verse 11, 12). Er ist es, der das eine und das andere nach seinem Wohlgefallen in uns wirkt (Philipper 2,13), aber die Verzögerung zwischen der Bewegung unseres Herzens und der unserer Hand kommt *von* unserer Nachlässigkeit.

Es war die Sorge des Paulus, nicht nur *vor* jedem Betrug bewahrt zu bleiben, sondern selbst *vor* jedem Anschein des Bösen *vor* den Menschen.

## 2. Korinther 9,1–15

Lasst uns in der gegenwärtigen Zeit der Aussaat mit vollen Händen säen (d. h. geben), damit wir am Tag der Ernte unsere Zurückhaltung nicht bereuen müssen, ohne etwas daran ändern zu können (vergleiche Vers 6 und Lukas 6,38). Was Gott uns aufs Herz legt, wollen wir tun – und fröhlich tun! Denn was wir für uns behalten, wird uns nicht reicher machen, und was wir geben, wird uns nie ärmer machen (Sprüche 28,27). Die Gnade Gottes wird uns immer und alles geben – nicht alles, was uns gefallen mag – aber alles, was genügt (Vers 8). Die Verse 11 und 14 erinnern uns daran, dass die uneigennützig Freigebigkeit bei denen, die unterstützt werden, Danksagung gegen Gott und Gebete für die Geber hervorbringen. Von der Frage der Wohltätigkeit ausgehend, die wir als nebensächlich betrachten könnten, weiss der Apostel unsere Gedanken auf die herrlichsten Gegenstände zu richten: die Erniedrigung des Herrn (Kapitel 8, 9) und die unaussprechliche Gabe Gottes (Vers 15). Befleissigen auch wir uns, von den Kleinigkeiten, die unser tägliches Leben ausmachen, zu den glückseligen Wahrheiten unseres Glaubens überzugehen. Eine einfache Mahlzeit, eine Familienzusammenkunft, ein Geschenk, das mit Liebe gemacht oder empfangen wird: das sind Gelegenheiten, Gott zu danken und an die höchste Gabe zu denken, die der Gott der Liebe dieser Welt gemacht hat, indem Er seinen Sohn sandte (Vers 15; Johannes 3,16).